Brief von Robert Freund an Ferruccio Busoni (Zürich, 8. Oktober 1909)

Lieber Freund! Mit Ihrer Sendung haben Sie mir eine große Freude bereitet und ich danke Ihnen wärm stens dafür. Eben im Begriff nach B[uda]pest zu reisen, erlauben Sie, dass ich Ihnen meinen Eindruck nach nur einmaligen Spielen und Lesen sage?
Berceuse und Fantasie, meine Lieblinge, einfach herrlich! Paganini und namentlich die e moll Caprice, genial übertragen. Bei der C dur merke ich eher die »Übertra gung«; ich wette aber, dass Jemand der Paganini nicht kennt die e moll Caprice für ein Klavierstück halten wird. –
Bach famos! Das ist phan tasievolle Figuration. Und Mozart steht nicht weit nach. – Im ersten Heft sagte mir, nach wie gesagt einmaligem Lesen, blos die Fughette zu, in das Preludietto, sowie in den Epilog im vierten Heft, kann ich mich noch nicht finden. Offen gestanden fürchte ich aber, dass auch für mich die Zeit gekom men ist, wo ich nicht mehr »mit« kann. Ich weiß nicht wie Sie z.B. über Bartók's Bagatellen denken. Einige finde ich voller Talent, andere geradezu hässlich, eine Folge von Scheußlichkeiten, und gerade weil ich sein Talent hoch stelle, so frage ich mich ob nicht der Fehler an mir liegt, wenn ich mich in manche seiner Stücke nicht mehr finden kann. Erinnere ich mich doch genau welches Entsetzen noch vor 40 Jahren das e moll und B dur in der Sonate v. Liszt bei der ungeheuren Majorität der Musiker hervorrief! U. so ist also mein Misstrauen gegen mich selbst ein berech tigtes und ich sage meine Einwände offen, aber in aller Bescheidenheit. – So wie ich aber zurück bin, will ich mir beide Stücke einigemal vorspielen um zu sehen ob mir noch zu helfen ist. –
Ich freue mich sehr Sie schon nächstens in Basel zu sehen und zu hören. Wie steht es mit Zürich? Hat hier kein Lebenszeichen gegeben?
Von meiner Frau herzliche Grüße
an Sie und Ihre l. Frau u.
ich bin in alter Anhänglichkeit
Ihr treu ergebener

R. Freund
Zürich 8 Oct. 09
Untere Zäune 7